

Orsovaer Wochenblatt

Organ für die Interessen Aller.

Motto: Ausdauer führt zum Ziel!

Das „Orsovaer Wochenblatt“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Zustellung in's Haus oder Postversendung halbjährig 2 fl. 40 kr., ganzjährig 4 fl. 80 kr. — Für das Ausland ganzjähriger Abonnementsbetrag 16 Francs oder 3⁷/₈ Taler p. C. — Einzelne Nummern 10 kr. — Gelder erbitet man franco. — **Inserate müssen im Vorhinein bezahlt werden.** Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung die Zeile 5 kr., bei mehrmaliger 4 kr. Stempelgebühr für jedesmal 30 kr. „Ehener Sprechsaal“ die Zeile 15 kr. Redaction und Administration Barock-Gasse & Széchenyi-Straße Nr. 124/139. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. Zeitungs-Reclamationen sind beim Abgabepostamt anzubringen. — Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.

Nr. 1353.

Sonntag, am 25. Juni 1899.

XXVII. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Juli 1899 beginnt ein neues Abonnement auf das

„Orsovaer Wochenblatt“

und ersuchen deshalb unsere p. t. Abonnenten, deren Pränumerations mit Ende Juni abgelaufen, dieselbe rechtzeitig erneuern zu wollen, damit eine geregelte und ununterbrochene Expedition plangreifen könne.

Für unsere p. t. Post-Abonnenten empfehlen wir die Benützung von Postanweisungen, worauf die Adresse, sowie Art und Weise der Pränumerations, genau und deutlich anzugeben ist.

Der Pränumerationspreis ist im Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Schließlich ersuchen wir jene p. t. Abonnenten, welche noch mit Pränumerationsbeträgen im Rückstande sind, dieselben je eher begleichen zu wollen.

Die Redaction.

Ich kann nicht.

Wo es sich um das Ablegen von Fehlern oder von üblen Gewohnheiten handelt, sagen die Menschen so gerne: ich kann nicht.

Und wenn wir scharf hinhören, so sagen sie dies nicht einmal mit Neugier, sondern mit einer Art Hochmuth.

Ich kann nicht für meine Natur, sagen sie, als wollten sie damit die Unantastbarkeit ihrer individuellen Eigenthümlichkeiten documentieren.

Keiner aller dieser bedingt dabei die

ungeheure Schmach, die er dem Menschengeschlechte, der erhabensten Schöpfung, anthut.

Wie kann ein Mensch, dem Gott den Willen, die Erkenntniß, das moralische Bewußtsein gegeben hat, sagen: ich kann nicht!

All das, was die Gottheit in so reichem Maße in unser Sein gelegt hat an Empfinden, Begreifen und Können, ist dem menschlichen Willen unterthan. Ohne daß man es wollte, kann man weder glauben, noch lieben, und darf darum nicht hoffen, seine Menschenbestimmung je zu erfüllen.

Ich kann nicht für meine Natur, sagen die Jähzornigen, ich bin ja sonst der beste Kerl, aber in solchen Augenblicken bin ich nicht Herr meiner selbst.

Ist dies eines Menschen würdig gesprochen?

Empfinderei, die der höchsten Eigenliebe entspringt, sieht in allem einen gegen sich gefehrten Stachel, spielt jeden Augenblick den Beleidigten, ohne daß die Umgebung nur weiß, wodurch hervorgerufen. Es wurde durchaus nichts Bezügliches gesagt, viel weniger eine absichtliche Bemerkung gethan, kurz jeder weiß, er gab keinen Anlaß, und doch ist die pikirte Stimmung ganz unmaskeirt sichtbar.

Solchen Leuten gegenüber hat man einen schwereren Standpunkt, umso mehr, wenn man sie liebt, und wenn man gegenseitig aufeinander angewiesen ist.

Launen. Wie viele Menschen haben Launen!

Nur in ihrer maßlosen Verblendung durch Egoismus fassen sie nicht die ganze hassenswerte Abcheulichkeit solchen Zustandes. Wenn man ihnen Vorstellungen darüber

macht und sie ermahnt, so sagen sie im besten Falle — wenn sie einen nämlich überhaupt anhören — gelassen: ich kann nicht.

Nur Schwächlinge reden so, die in völliger geistiger Apathie liegen, die nicht ihre moralische Kraft zu gebrauchen verstehen, um gute, lebenswürdige, um vollkommene Menschen zu werden.

Geradezu gefährlich steht es um Leute, die — was das Streben nach besserem Fortkommen, nach Erlangung hoher Ziele, höchster Vervollkommnung anlangt — auch da sagen: ich kann nicht.

Denen mag das Glück zu Füßen liegen, sie treten eher — es vernichtend — darauf, eh' sie es erfassen und festhielten.

Man möchte glauben, sie seien taub und blind, so klar liegt es am Tage, daß alles geschaffen ist, ihnen Glück zu bringen, und sie selbst, die es betrifft, gehen vorüber, rühren sich nicht, danach zu langen, wonach Willkuren anderer sehnsüchtig schmachten.

Alles kann der Mensch. Er kann sag' ich, bei ernstem Willen und einiger Strenge gegen sich selbst.

Man muß sich nur nicht verweichtlichen. Man muß sein beständiger Schulmeister sein. Man muß sich des Abends Rechenschaft abgeben über seine Thaten und Unthaten des verflossenen Tages und unerbittlich sich selbst die Wahrheit sagen. Dies ist gutzumachen, jenes nachzuholen in jedem Menschenleben, und daß es geschieht, ist Menschenpflicht.

Man darf sich der Einsicht seines Unrechts, das man gegen jemand begiebt, nicht verschließen; nicht in eitlen Selbstgefühl denken: was geht mich der oder jener an.

Feuilleton.

Ein Besuch im Beamten-Verein.

(Fortsetzung und Schluß.)

Der Landesgerichtsrath W. hatte sich von seinem Erntamen noch nicht erholt, als ihn schon sein Freund mittelst Post in das zweite Stockwerk hatte besördern lassen, wo die Versicherungsabtheilung auf das Beste instalirt ist. Welches Leben herrschte auch hier! Ein fortwährendes Kommen und Gehen von Versicherungslustigen und Versicherungsbedürftigen, von Agenten der Abtheilung, von Vereinsbeamten und Dienern. W. durchschritt mit seinem Freunde die Bureau des Versicherungsreferenden und des Bureauchefs, das Zimmer des Chefarztes, sowie die Zimmer der übrigen Aerzte, welche die Untersuchung von Versicherungswerbenden vornehmen. Ueberall fanden sie die freundlichste Aufnahme und erhielten sie interessante Aufschlüsse. Auch in der Versicherungsabtheilung ist die weitestgehende Arbeit durchgeführt, um den größten Effect und die rascheste Erledigung der Geschäfte zu erzielen. Es sind Bureau vorganden für die Correspondenz und Ausfertigung, für das Agentenwesen, für die Ausfertigung und Expedition der Polizen, für die mathematischen und statistischen Arbeiten, für die Liquidirung der jährlichen Versicherungen, Polizendarlehen und Polizenvrückkäufe, endlich für die mehr als 150.000 Versicherungsanträge, welche in einem lichten Saale in Cartons in schonster Ordnung gehalten

werden. Im zweiten Stockwerke befindet sich endlich auch noch das umfangreiche Prämiens-Berechnungsbureau mit höchst interessanten Einrichtungen. Hier ist der Zettel-Index über alle jemals abgeschlossenen Versicherungen, welcher es ermöglicht, binnen wenigen Minuten verlässliche Auskunft darüber zu geben, ob eine bestimmte Person beim Beamten-Verein versichert ist und bei welchem Organe oder an welcher Stelle irgendwo die Prämie bezahlt wird. Für jeden Versicherten besteht weiters ein specielles Prämienszahlungsbuch, aus welchem alle Details ersichtlich sind. Diese Bücher sind in Cartons in numerischer Reihenfolge geordnet, und die Cartons sind in alphabetischer Ordnung in großen offenen Wandregalen untergebracht. Das Prämiensberechnungsbureau hat außerdem die periodischen Abrechnungen anzustellen, die monatlichen Abrechnungen der Eincaffirungsorgane zu prüfen und durchzuführen, die Adressen der Versicherten in Evidenz zu halten, die unzähligen Auskünfte zu ertheilen und alle einschlägigen Correspondenzen auszufertigen.

In den hellen Räumen des mathematisch-statistischen Bureaus stehen gewaltige, die ganzen Wände bedeckende Stellagen und in Cartons reiht sich Kärtchen an Kärtchen — jede Karte bedeutet ein Menschenleben und hält getrennt dessen Erdenwallen verzeichnet. Eine Anzahl von Beamten hält Wache über die nahezu 200.000 Kärtchen, die ebensoviele Menschen bedeuten, und bringt sie in System und Ordnung.

Im dritten Stockwerke herrscht nur in jenen Bureau reges Treiben, in welchen Staatsbeamte, die dem Staate Cautionen erlegen

müssen, jedoch über diese Summen nicht verfügen, rasche Hilfe finden, indem der Beamten-Verein ohne lange Formalitäten diese Cautionen für sie erlegt. Aber auch der sonst in Noth gerathene Beamte findet Hilfe. Zahlreiche Spar- und Vorschuß-Consortien hat der Verein in den verschiedenen Städten Oesterreich-Ungarns errichtet, und ein eigenes Bureau, das sogenannte Genossenschaftsbureau, mit einem Referenten an der Spitze, leistet den Consortien fortlaufend gute Dienste. Hier wird wieder ein Zettelindex über alle jene Personen geführt, welche irgend einem Consortium angehören.

Nunmehr war der Rundgang beendet, und die beiden Freunde begaben sich in das ebenerdige Geschoß, wo sie dem Berathungssaale sich zuwandten, einem vornehm ausgestatteten Räume, den zwei große elektrische Luster erleuchteten. Bis an die Decke reichende statistische Tabellen über die Entwicklung des Beamten-Vereines waren hier gerade aufgestellt und nahmen die eine Längswand ein, während auf der anderen eine mit Punkten und Kreisen überfüllte Landkarte Oesterreich-Ungarns die Aufmerksamkeit der Besucher auf sich lenkte. Diese Punkte und Kreise stellen die Organisation des Beamten-Vereines dar und zeigen das complicirte und desto gewaltigere Netz, welches dieser Verein über die ganze Monarchie gespannt hat. Aber noch etwas fiel den Besuchern ins Auge: ein einfaches, mit Tinte und Feder beschriebenes, unter einem Glasrahmen sorgfältig bewahrtes Stück Papier — die erste Lebensversicherung, die der Beamten-Verein abschloß. Lang, lang ist's her, klein und

Haben nicht alle Menschen, arm oder reich, vornehm oder gering, bedeutend oder gewöhnlich, die gleiche Daseinsberechtigung?

Man darf nicht geringschätzig denken von geistig oder gesellschaftlich auf niedrigerer Stufe Stehenden, man muß ohne deplacierten Hochmut, aber auch ohne Bedauern auf den Umgang mit Höhergestellten verzichten können, man muß das Glück anderer neidlos mit ansehen können, und ist man gleich selbst im Glend.

Hat man dies alles gelernt, so erwacht das richtige Taktgefühl, und das will gepflegt und geübt sein.

Liebenswürdigkeit deckt manche Mängel; sie macht ein unschönes Gesicht anziehend und solche, denen traurige Verhältnisse eine hohe Bildung versagen, begehrenswert.

Unliebenswürdigkeit verzeiht man allenfalls einem Künstler, einem Gelehrten, die man zum Auspug für seine Salons braucht, oder die man nur dazu vorhanden glaubt, um von ihnen zu lernen.

Um wieviel aber vergrößert sich der Kreis der Verehrer, sobald solch ein begnadetes Menschenkind auch liebenswürdig ist!

In die Bewunderung mischt sich Schwärmerei; Jubel und Entzücken empfangt den geistvollen und liebenswürdigen Mann auf Schritt und Tritt.

Was für ein schönes Glücksbewußtsein schafft es, von sich die Ueberzeugung zu haben, daß man stets gegen alle, mit denen man in irgendwelche Fühlung trat, gut und lieb war.

Man sorge stets dafür, daß kein Auseinandergehen von bitterem Beigeschmack beleitet sei.

Glaubt man auch in einem gefallenem Worte eine Beleidigung gegen sich zu fühlen, so scheidet man nicht, ohne sich vorher ausgesprochen zu haben.

Mißverständnisse können zu ewigen Zerwürfissen führen.

Bernünftige Menschen nehmen keinen Groll mit nach Hause; sie sprechen sich aus und sorgen für Frieden.

Man kann auch noch sprechen, unbeschadet seiner Würde, selbst wenn man sich beleidigt meint, man soll sprechen, um erst zu erfahren, ob es wirklich beabsichtigt war.

Wie manche sind im Irrthum über die Bedeutung des Wortes „Verschlossenheit“.

Verschlossenheit kann ein schöner Charakterzug sein im Sinne des Verschweigens fremder Verhältnisse oder Geheimnisse, denen leicht zweierlei Deutung beigelegt werden kann.

Verschlossenheit ist nicht am Plage,

arm war der Verein damals. Mit Stolz, und wohl ganz berechtigtem, bewahrt nun der Beamten-Verein, der heute einen Versicherungsfond von mehr als 77 Millionen Gulden und Garantiefonde von mehr als 21 Millionen Gulden verwaltet, dieses Document in seinem glänzendsten Raume, im prunkvollen Beratungs-saal auf und räumt ihm den Ehrenplatz ein.

Noch eine kleine Wanderung unter die Erde, in das erste Souterrain, wo in großen weiten Hallen die Registratur der alten Akten untergebracht ist, während die Registratur der Akten aus den letzten Jahren im ersten Stockwerke installiert ist, und in den zweiten Stock unter der Erde, wo sich die Maschinen und Kessel befinden, welche das ganze Haus sammt allen Gängen und Zimmern beheizen — und der Besuch ist beendet. Aber noch einmal läßt der Hofrath seinen Freund im Lift des zweiten für die Wohnparteien bestimmten Stiegenhauses Platz nehmen. Die Fahrt geht mit Windeseile in das letzte Stockwerk, von welchem Treppen auf eine breite Plattform des Daches führen, die einen herrlichen Ausblick über die von Bergen umsaunte Millionenstadt gestattet. „Eine herrliche Schöpfung, diese Weltstadt!“ kommt es bewundernd von den Lippen des Landesgerichtsrathes, „und voller Wunder und Ueberraschungen, wie dieser weltstädtische Verein selbst, in dem auch jeder Winkel Weltstadtluft zu athmen und auszufröhen scheint!“

B. S.

wenn es gilt die Reinheit eines Namens vor der Verunglimpfung einer bösen Tama zu schützen oder eines Menschen Glück mit-schaffen zu helfen, wenn Worte Segen sein können.

Ich konnte nicht reden, mir war die Kehle wie zugeschnürt, ist eine leere Phrase; ein taktvoller Mensch wird immer wissen, wo besser schweigen ist, und wo reden, und wird es dann auch im Stande sein.

Ich kann kein Blut sehen, sagt Mancher, und wendet sich schauernd ab, wo rasche Hilfe noth thut.

Auch dies ist bloße Einbildung und, sich überwindend, erzeugt es eine hehre Befriedigung, im rechten Momente seinem leidenden Mitmenschen rettend beigegeben zu haben.

Ich kann nicht, ist auch eine sehr häßliche Antwort, wenn um etwas ersucht wird, was man auch wirklich gewähren kann z. B. Musik zu machen, eine kleine Hilfe oder Rath zu leisten, u. dgl.

Bloße Laune ist dann der Verweigerer.

Wer musikalisch, kann ja immer musizieren, und zu Rath und Hilfe gilt es nur, seine fünf Sinne ein Weilchen zusammenzunehmen oder Hand und Fuß in Bewegung zu setzen, was ja auch jeder nicht Blöde und nicht Lahme zu allen Zeiten kann.

Und so weiter fänden sich hunderte von Beispielen, in denen das „Ebenbild Gottes“ in überlegenem Tone sagt: ich kann nicht, und vergißt, wie fern abweichend es dem heiligen Vorbilde seines Schöpfers dabei gerathet.

Ich schließe mit der Behauptung, daß das Wort; ich kann nicht, in keines wahrhaft guten Menschen Lexikon zu finden ist.

Völlige Energielosigkeit stempelt diese Gattung von Leuten, oder auch eine Verrohung des Gemüthes, wo einerseits bei der Erziehung keine Strenge gewaltet und andererseits kein angeborenes Feingefühl diesen begangenen Fehler von selbst zu reparieren, vorhanden gewesen ist.

Tagesneuigkeiten.

Ein Museum für Krassó-Szörény. Die vom Jugofer Gymnasial-Professor Máthé initirierte Idee zur Gründung eines „Krassó-Szörényer Komitas-Museums“ hat Anklang gefunden und dürfte man der eingeleiteten Aktion auch an kompetenter Stelle entsprechendes Wohlwollen entgegenbringen. Es wird bereits an einem Statuten-Entwurf gearbeitet, nach dessen Fertigstellung ein Aktions-Programm vereinbart und an die Verwirklichung desselben geschritten werden soll. Die vorhandenen Sammlungen und einklangenden Spenden von Alterthums-Reliquien, Mineralien, Pflanzen, ethnographischen Funden zc. werden vorläufig in einem Saale des Jugofer Staats-Obergymnasiums unterbracht werden. Diesbezüglich wendete sich der Professoren-Körper des Gymnasiums behufs Genehmigung an den Kultus- und Unterrichtsminister, und machte der Ober-Studiendirektor Dr. Kornél Mátyásffy, während seinem Aufenthalte in Jugos die Zusage das Ansuchen beim Unterrichtsminister besätworten zu wollen. Auch wird geplant mit Eröffnung des neuen Theaters zu Gunsten des Museums eine Theatervorstellung zu veranstalten.

Drathseilbahn in Krassó-Szörény. Die öst.-ung. Staatsseilbahn-Gesellschaft errichtete in der Gemarkung der Krassó-Szörényer Gemeinde Jerecsziva-Wolfsberg-Waldentheil eine Drathseilbahn (Hängebahn), die zum Transport der Rohmaterialien dienen soll. Die technische Begehung und Belastungsprobe hat stattgefunden, während die polizeiliche Begehung im Laufe der nächsten Woche vor sich gehen wird.

Der österr. Touring-Klub veröffentlichte in seinem Klub-Organ folgende „Einladung zu einer Gesellschafts-Exkursion: Zum eisernen Thor“. In der zweiten Hälfte Juli oder Anfangs August (je nach Wunsch der Majorität der Teilnehmer) beabsichtigt der österr. Touring-Klub eine Gesellschafts-Exkursion von Wertheim aus über Bázias auf der berühmten Székénystraße nach Orsova zum eisernen Thor, unter Mitwirkung jüdischer Radfahrer zu veranstalten. Die Fahrt geschieht von Wien aus per Bahn nach Wertheim mit einseitigem Aufenthalte in Wertheim und von

da aus per Rad gemäß der im General-Sekretariate aufliegenden Touren-Beschreibung. Der Ausflug dürfte 6 bis 8 Tage in Anspruch nehmen. Nachdem die Straßen durchaus vorzügliche sind, die Reise mit entsprechenden Unterbrechungen für Raft vor sich gehen soll, können selbst Damen teilnehmen. Wegen Ermäßigungen für die Bahnreise, Verköstigung und Unterkunft wird alles Nöthige vorgeleitet, so daß der Kostenpunkt bei dieser Reise auf das Möglichste reduziert werden soll und sich Alles in Allem auf zirka fl. 50 (von Wien aus) stellen wird. Anmeldungen von Mitgliedern und Gästen werden bis längstens 1. Juli l. J. erbeten. Eine recht rege Betheiligung wäre erwünscht. Arzt und Reparatur werden die Gesellschaft von Wertheim aus begleiten. Sobald sich mindestens 100 Teilnehmer melden, wird der Tag, an welchem die Abfahrt von Wien erfolgen soll, jedem einzelnen der Teilnehmer unter Zusendung einer Legitimationskarte rechtzeitig vrieflich bekannt gegeben werden.“ — Nachdem bei der Veranstaltung dieser Gesellschafts-Exkursion auch der Wertheimer Bicycle-Klub mitwirkt, so ergeht an alle jüdischen Radfahr-Vereine und deren Gäste hiermit die höfliche Einladung, sich an diesem Ausfluge zu betheiligen. Anmeldungen nehmen längstens bis 1. Juli l. J. der Sekretär des Wertheimer Bicycle-Klubs Herr Robert Ziegler, sowie der Vertreter des österr. Touring-Klubs Herr Gustav Guist in Wertheim entgegen, die auch mit jeder weiteren Auskunft gerne dienen. Es wird bemerkt, daß außer Orsova, Ada-Kaleh, eisernes Thor auch Herkulesbad besucht, und die Rückreise über Karánsebes, Lugos und Temesvár per Rad und Bahn erfolgen wird.

Vorkehrungen gegen Hungersnoth in Rumänien. In Folge der andauernden Dürre, welche einen großen Theil Rumäniens mit Hungersnoth bedroht, hat das dortige Domänenministerium zum Studium der Verhältnisse und zur Erstattung von Vorschlägen eine Spezialkommission entsendet. Dieselbe hat ihren Bericht nunmehr unterbreitet. Aus demselben ist zu ersehen, daß in den fraglichen Gegenden nur mehr auf eine halbwegs entsprechende Ernte zu zählen ist. Um dem Eintritt einer Hungersnoth vorzubeugen, müsse der Staat alle in den Docks und in den Häfen befindlichen Getreidevorräthe ankaufen und auch in den Distrikten die Vorräthe für eigene Rechnung erwerben, um sie unter die Bevölkerung zu vertheilen. Die Regierung müsse schon jetzt für das Vieh der Bauern Sorge tragen. Die Regierung wird demnächst ihre Vorkehrungen treffen.

Ein Aufruhr in Rumänien. Die „Agentie Roumanie“ in Bukarest meldet: Etwa 1500 zum Theil bewaffnete Landleute wollten in die Stadt Statina eindringen unter dem Vorwand, gegen die dortige Deputirtenwahl aus dem dritten Wahlkollegium zu protestiren, in welcher ein gewisser Bogdan Pitesti, der sozialistischen Partei angehörend, früher in Genua und in Paris wegen Betrugs verfolgt und aus Frankreich wegen anarchistischer Umtriebe ausgewiesen, unterlegen war. Die Landleute wurden an diesem Vorhaben verhindert und ermahnt, sich zu zerstreuen, worauf sie die zur Herstellung der Ordnung herbeigerufenen Truppen mit Steinen, Stöcken und Revolvern angegriffen. Mehrere Soldaten wurden verletzt. Nach der dreimaligen, durch das Gesetz vorgeschriebenen Ermahnung machten die Truppen über Befehl des Generalprokurators von der Waffe Gebrauch, schossen zuerst in die Luft und dann, nachdem der Widerstand und Angriff fortbauerte, auf die Angreifer, von denen mehrere verwundet wurden, darunter einige lebensgefährlich. Bevor zu diesem äußersten Mittel geschritten wurde, bewiesen die Behörden die weitestgehende Duldsamkeit und erschöpften sich in allen friedlichen Mitteln. Das Feuer wurde nicht in Salven, sondern in einzelnen Schüssen abgegeben. Die Ordnung wurde wieder hergestellt und die Aufwiegler verhaftet. Die erste von der Kriegsbehörde eingeleitete Untersuchung ergab, daß der Haupturheber Bogdan Pitesti sei und daß die Bewegung als eine Fortsetzung jener sozialistischen Bewegung anzusehen sei, die im verfloffenen Winter — also noch unter der vor-handenen Regierung — unter Führung Bogdan Pitesti's begonnen hatte. Ueber einen vom Ministerrath gefaßten Beschluß werden die strengsten Maßregeln gegen die intellektuellen und materiellen Urheber der Unruhe ergriffen und wird die Wiederkehr von Unruhen mit allen gesetzlichen Mitteln verhindert werden.

Den Segen der Arbeit pries Helmholz einstmals in einer Festrede mit folgenden Worten: „Blos die Arbeit, die ernste, zielbewußte, gewährt uns innere Befriedigung, welche aus dem Gefühle treuer Pflichterfüllung entspringt und in uns das Bewußtsein unseres sittlichen Wertes rege macht, das im Gemüthe zur Selbstachtung

wird. Das eben ist der Segen, welcher in der Arbeit liegt und der sich mit Schätzen der Welt nicht erkaufen läßt. Denn dies Bewußtsein gibt uns Lust zum Schaffen und schenkt uns Muth und Selbstvertrauen; aus ihm schöpfen wir immer wieder neue Kraft und Elastizität, um nicht zu erlahmen in dem Kampfe mit den Mühsalen und den Widerwärtigkeiten des Lebens, während Unthätigkeit und Genuß abtumpfen und verweichlichen oder auf Abwege führen. In der Sucht nach mühselosem Genuß liegt ein Fluch. Das Bewußtsein treuer Pflichterfüllung gewährt uns aber auch die volle und reine Empfindung und den unverdorbenen Genuß der Freuden, welche das Leben bringt. Das ist ein besonderer Segen, welcher ebenso auf der Handarbeit des Tagelöhners, wie auf der Geistesarbeit des Gelehrten und nicht minder auf dem stillen Wallen der Hausfrau ruht!

Die obligatorische Kronrechnung. Unter den Valutagesetzen, die nimmere in ungarischen Abgeordnetenhaus zur Verhandlung kommen, befindet sich auch das Gesetz über die Einführung der obligatorischen Rechnung in der Kronenwährung. Die obligatorische Kronrechnung wird voraussichtlich am 1. Jänner 1900 aktiviert werden. Diese Maßnahme ist für die Kaufmannschaft von besonderer Wichtigkeit, weil die Geschäftsbücher und Rechnungen von diesem Tage an auf Kronenwährung eingerichtet sein müssen. Obligatorisch ist diese Vorschrift allerdings nur für die Bücher der Banken, Geld- und Kredit-Institute, Eisenbahnen, Schiffahrt-Gesellschaften und andere zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Gesellschaften. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß auch die Kaufmannschaft ihre Bücher vom neuen Jahre an auf die Kronenrechnung einrichten wird.

Das scheidende Jahrhundert hat uns so viele und so große Fortschritte auf allen Gebieten gebracht, daß es schwer ist, dieselben sämmtlich zu übersehen. Umso mehr ist es zu begrüßen, wenn uns über ein oder den anderen Gegenstand eine so instructive und anziehende Zusammenstellung geboten wird, wie sie Herr Postcontrolor Hans von Hellrigl in seiner Karte: „Die Entwicklung des Telephonwesens in Oesterreich 1881—1899“, hergestellt und erschienen in der bestens bekannten kartographischen Anstalt G. Freitag & Berndt in Wien VII/1, veröffentlicht. Neben einer Karte, die uns alle derzeit bestehenden Telephonlinien Oesterreichs übersehen läßt, gibt uns der Verfasser in deutlichen Diagrammen an, welche größeren interurbanen, bezw. internationalen Verbindungen in Oesterreich bestehen und seit wann, die Anzahl der interurban verbundenen Orte (1886 : 2 — 1898 : 228), die Verteilung der Ende 1898 angeschlossenen Teilnehmer und öffentlichen Sprechstellen auf die Landeshauptstädte und größeren Orte, bezw. der Telephonnetze und Teilnehmer auf die einzelnen Kronländer, Daten über das investierte Capital, die Dichte der Telephonleitungen durch Berechnung der Bodenfläche auf 1 km Draht, die Anzahl der Gespräche per Teilnehmer, das Verhältnis der Teilnehmer zur Einwohnerzahl u. d. Es würde uns zu weit führen, all die interessanten Daten hier eingehend zu besprechen, so gerne wir das auch möchten; wir empfehlen jedoch unseren Lesern, die in allen Buchhandlungen erhältliche Karte sich anzuschaffen und daraus die großen Fortschritte dieses modernsten Verkehrsmittels zu entnehmen, das uns heute schon so unentbehrlich ist, daß wir uns ohne dasselbe gar nicht mehr behelfen können.

Die größte Küche der Welt hat das „Bon Marche“-Haus in Paris. Sie versorgt all die 4000 Angestellten des Hauses mit Nahrung. Der kleinste Kessel faßt 75 Quart (zirka 83 Liter), der größte 375 Quart. 50 Bratpfannen sind vorhanden, und in jeder können 300 Koteletts oder 220 Pfund Kartoffeln zugleich gebraten werden. Wenn Dmeletts zum Frühstück gemacht werden, werden 7800 Eier verbraucht. Die Kaffeemaschine macht täglich etwa 1000 Liter Kaffee, 60 Röste und 100 Küchungen sind angestellt.

In der Badewanne erstickt. Aus Budapest wird berichtet: Auf der Klinik des Professors Kéty ereignete sich vor einigen Tagen ein sensationeller Fall. Dort befand sich der zwölfjährige Knabe Joseph Nagy der an Nervenlähmung litt, zur Behandlung. Eines Tages setzte der Diener Josef Tobias den kranken Knaben in eine Badewanne und entfernte sich sodann, um aus der Apotheke Medikamente zu holen. Einem Schwerverkranken, dessen Bett in der Nähe der Badewanne stand fiel es auf, daß aus der Badewanne nicht das geringste Geräusch zu vernehmen sei. Er schlug Alarm, worauf eine Vormherzige Schwester hereinkam und nach dem Knaben sah. Er war todt in der Badewanne erstickt. Er war in der Wanne ausgeglitten, und

da er sich seiner gelähmten Nerven wegen nicht rühren konnte, geriet sein Kopf unter Wasser. Der Diener wurde sofort verhaftet, nach zwei Tagen jedoch wieder in Freiheit gesetzt. Er hat bei der Polizei folgende Angaben gemacht: Er ist seit 16 Jahren im Spital und im 1., 3., 4., im Erkrasaal der einzige Krankenwärter. Er war stets Tag und Nacht im Dienst und bekam nie einen Stellvertreter. Täglich hatte er ungefähr 40—45 Kranke zu baden, mindestens zweimal täglich mußte er in die Apotheke, die einlangenden und entlassenen Kranken mußte er persönlich bei der Polizei anmelden, die Todesfälle hatte er persönlich im Matrikelamt anzumelden und außerdem noch zahlreiche Gänge zu besorgen.

Vokales.

Abfahrt der Eisenbahnzüge von Orsova. Nach Temesvar—Budapest: Güterzug um 2 Uhr 58 Minuten Früh, Personenzug 6 Uhr 40 Minuten Früh, Personenzug 2 Uhr Nachmittags, dann jeden Montag 4 Uhr 10 Minuten Nachmittags und jeden Samstag 7 Uhr 30 Minuten Abends ein Blüzug. Nach Percorova—Budaest: Güterzug um 1 Uhr 11 Minuten Früh, Personenzug um 2 Uhr 30 Minuten Nachmittags, dann jeden Donnerstag um 7 Uhr 27 Minuten Früh und jeden Samstag um 11 Uhr 37 Minuten Vormittags ein Blüzug.

Abfahrt der Passagier-Schiffe der I. t. t. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft. Güterzug vom 13. März 1899 bis auf Weiteres. Von Orsova abwärts: Montag, Donnerstag und Samstag 4 Uhr Nachmittags. Von Orsova aufwärts: Sonntag, Mittwoch und Freitag 5 Uhr Früh.

Abfahrt der Passagier-Schiffe der ungar. Fluß- und Seeschiffahrt-Gesellschaft. Nach Galatz jeden Sonntag, Dienstag und Freitag 4 Uhr Nachmittags. — Nach Semlin jeden Montag, Donnerstag und Samstag um 5 Uhr Früh.

Korpskommandant Fürst Lobkowitz trifft mit 14 Generalen und Gefolge morgen Nachmittag hier ein und werden die Herren im Hotel „König v. Ungarn“ wohnen und drei Tage hier verweilen, um taktische und strategische Aufnahmen zu machen.

Dienstjubiläum. Vorigen Sonntag begingen die Beamten des hiesigen Zollamtes das 40-jährige Dienstjubiläum ihres Chefs, des k. u. Hauptzollbeamten Herrn Baron Max Baselli von Süssenberg in feierlicher Weise. Die Amislokaltäten waren in geschmackvoller Weise decorirt und fanden sich zu der Feierlichkeit außer den Beamten auch viele Freunde und Bürger ein. Nachdem Herr Baron Baselli seitens der Zollbeamten durch Herrn Kontrollor Zielinski mit einer herzlichen, der Feier des Tages angemessenen Rede begrüßt worden war, überreichten die Zollbeamten als Zeichen ihrer Verehrung dem Herrn Baron Baselli dessen lebensgroßes Brustbild in schönen Rahmen. Herr Baron Baselli dankte mit vor Rührung zitternder Stimme für die ihm erwiesene Aufmerksamkeit und versicherte die Zollbeamten seiner stets unwandelbaren Liebe und Fürsorge. Am Abend fand als Abschluß der Feier im Hotel „König v. Ungarn“ ein solennes Bankett mit circa 85 Gedecken statt, an dem sich fast alle Staatsbeamten und Vertreter der Behörden, sowie zahlreiche Bürger beteiligten. Den ersten Toast brachte Herr Oberstleutnant Reiter auf Se. Majestät, den zweiten Herr Zollamtskontrollor Zielinski seitens der Zollbeamten, den dritten Herr Ministerialrath Wallandt seitens der Staatsbeamten, den vierten Herr Bürgermeister Freyler seitens der Bürgerschaft Orsovas auf den Gefeierten aus. Herr Baron Baselli dankte zuerst in ungarischer, dann auch in deutscher Sprache Allen für die ihm erwiesenen Ehren und guten Wünsche und war sichtlich ergriffen von den spontanen Ovationen. Es folgten noch mehrere Toaste und blieben die meisten Teilnehmer noch lange in animirter Stimmung beisammen.

Die Schulprüfungen an den hiesigen Staatschulen fanden vergangene Woche statt, sind aber noch nicht abgeschlossen, weshalb wir unseren Bericht erst nächste Nummer veröffentlichen können.

Trauung. Dienstag Abend 1/2 7 Uhr findet in der hiesigen r.-k. Pfarrkirche die Trauung des Linien-Schiffs-Lieutenants Herrn Ferdinand Schramm mit Frä. Frieda Schmidt statt. Beide sind als Kinder der angesehensten Bürger unseres Städtchens hier geboren und werden nun in Pola, der Garnison des Herrn Schramm, domiciliren. Wir wünschen dem jungen Paare eine lange, recht glückliche Ehe!

Gesellschaftsreise zur Ausstellung nach Paris. Das Fahrkartenbureau der k. u. Staatsbahnen wird zum Besuche der Pariser Weltausstellung im nächsten Jahre Separatzüge arrangiren und hat mit einer großen Pariser Gesellschaft wegen Unterkunft und Verpflegung der Passagiere ein Uebereinkommen getroffen, das den Reisenden alle möglichen Bequemlichkeiten bietet, bei mäßig berechneten Preisen. Hierfür sich Interessirende können Prospekte und Aufklärungen in unserer Redaktion erhalten, also auch Anmeldungen für die Theilnahme entgegengenommen werden.

Hymen. Am 21. Juni verlobte sich in Orsova der Sekretär der kugoser Finanz-Direktion Herr Ludwig Suranyi, mit dem wohl- und häuslich erzogenen Fräulein Josefine Pippich, Tochter des verstorbenen Schiffskapitäns Karl Pippich. — Der Sohn unseres geachteten Mitglieds Soston Vidraga, Capitän der Fluß- und Seeschiffahrt-Gesellschaft, Herr Alexander Vidraga, verlobte sich am 17. Juni in Werschetz mit dem liebenswürdigen und anmuthigen Fräulein Katiza Wilosch, der Nichte und Ziehtochter des Advokaten und Grundbesizers Herrn Spatarin. Wir bringen den Verlobten die aufrichtigsten Glückwünsche dar.

Schulinspizirung. In der abgelaufenen Woche weilte durch einige Tage hindurch der Schulinspizitor des Krassó-Szörényer Comitates, Dr. Johann Dengi in unserer Stadt, inspizirte die Elementarschulen, wohnte den Privatprüfungen und den Prüfungen der Mädchenbürgerschule an, und kehrte Mittwoch wieder nach Lugos retour.

Bicycle-Blumen-Korso. In Herkulesbad findet am 4. Juli 1899 die erste Bicycle-Blumen-Korsofahrt statt, wohingegen am 30. Juli 1899 ein Straßenrennen von 52 Kilom. vom Mayerhofgarten nach Orsova retour zum Herkulesplatz stattfindet. — Bedeutende Ehrengeschenke für die Sieger sind festgesetzt und wird ersucht, Anmeldungen bis zum 26. Juli d. J. an die Direction für Sport einzusenden.

Geboren wurde dem Beamten der hiesigen Petroleumfabrik Herrn Siegmund Fuhr ein Knabe. Wir gratuliren!

Ertheilung von Privatunterricht in der Ferienzeit. Es diene den geehrten Eltern, die ihren Kindern in der Ferienzeit Privatunterricht angebeihen lassen wollen zur geneigten Kenntniß, daß der hiesige Staatslehrer, Herr Georg Nyéky vom 1. Juli angefangen während der Dauer der ganzen Ferienzeit täglich von 8—10 Uhr im Schulgebäude gegen angemessenes Honorar nicht nur Schülern der Elementar sondern auch der Bürgerschule Privat-Unterricht ertheilen wird.

Anzeige. Es wird den geehrten Eltern zur Kenntniß gebracht, daß Frau Maria Muntean Staatslehrerin in den Ferienmonaten Privatunterricht ertheilt für Schülerinnen der Elementar- und Bürgerschule in dem alten Schulgebäude neben der röm.-kat. Kirche. Einschreibungen finden daselbst vom 1. Juli angefangen täglich, ausgenommen Sonntag und Donnerstag Morgens von 8—10 Uhr statt. Schülerinnen zur Vorbereitung der Nach- und Aufnahmeprüfungen werden auch angenommen. Privatgeld monatlich 2 fl.

Gingefendet.

Seid.-Damaste 75 Kr.

bis n. 14.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige „Henneberg-Seide“ von 45 Kr. bis n. 14.65 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken
(k. u. k. Hof.), Zürich. 22—52

Literarisches.

Im Reiche der Cyclopen. Eine populäre Darstellung der Stahl- und Eisentechnik. Von Amand Freiberger v. Schweizer-Verchenfeld. Mit circa 400 Abbildungen. In 30 Lieferungen. Die Ausgabe erfolgt in

zehntägigen Zwischenräumen. Ausgegeben sind bisher Liefergn. 1 bis 24. Auch in zwei Abtheilungen zu beziehen; die erste davon ist ausgegeben. (A. Hartleben's Verlag in Wien.)

Verikon der Metall-Technik. Handbuch für alle Gewerbetreibenden und Künstler auf metallurgischem Gebiete. Enthaltend die Schilderung der Eigenschaften und der Verwerthung aller gewerblich wichtigen Metalle, deren Legirungen und Verbindungen. Unter Mitwirkung von Fachmännern redigirt von Dr. Josef Berch. Das Werk erscheint in 20 Lieferungen. Die Ausgabe erfolgt in zehntägigen Zwischenräumen; bisher 5 Lieferungen erschienen. (A. Hartleben's Verlag in Wien.)

Die moderne Chemie. Eine Schilderung der chemischen Großindustrie. Von Dr. Wilhelm Berch. Mit über 400 Abbildungen, darunter zahlreiche Vollbilder. In 30 zehntägigen Lieferungen. Die Ausgabe erfolgt in zehntägigen Zwischenräumen; bisher 5 Lieferungen erschienen. (A. Hartleben's Verlag in Wien.)

Wasserstand.

Vom 18. bis 24. Juni 1899.

In Centimeter.

Pegelstand:	D a t u m							
	18	19	20	21	22	23	24	
ORSOVA	373	364	356	347	340	335	332	
EISERN-THOR	187	132	178	173	170	167	166	

Verantwortlicher Redakteur: Geza Gutterer.

Chocolat

SUCHARD

Cacao

Ueberall künstlich

10-52

Dankfagung.

Kammer Sr. k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Leopold Salvator.

Allgemeine Asbestwaaren-Fabrik.

Seine k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Leopold Salvator ist mit den mit Asbestsohlen angefertigten Schuhen **sehr zufrieden**. Höchstderselbe hat die Schuhe auf einer längeren Fusstour gebraucht und gefunden, dass der Fuss nicht so, wie bei gewöhnlichen Schuhen, ermüdet war. Ich sende ein Paar Jagdschuhe als Muster mit dem Ersuchen, ein Paar ganz gleiche mit Asbestsohlen bei demselben Schuster zu bestellen, dann hieher zu senden.

Hoffentlich werden diese Jagdschuhe genau so gut gemacht sein und so gut entsprechen, als die Salonschuhe entsprochen haben.

Agram, 8. Juli 1898.

KRAHL, Rittmeister.

Excellenz Herr Dr. Alexander Wekerle schreibt Folgendes:

Gehrter Herr Doctor!

Die mit Asbest-Einlage versehenen Schuhe haben sich ausgezeichnet bewährt. Ich gehe darin fest und weich, und haben auch meine Fuss-Schmerzen aufgehört, so dass — ich glaube — mein Fussleiden keiner weiteren ärztlichen Pflege benötigen dürfte.

Für Ihren freundl. Rath dankt bestens

Dános, 17. September 1897.

in Verehrung Ihr

ALEXANDER WEKERLE.

Kein Fussleiden mehr!

Schützt die Füße gegen Wärme, Nässe und Schweiß.

Keine Hühneraugen, keine Schweißfüsse, keine Verhärtungen,

keine Schwielen, keine Frostbeulen, keine Sohlenbrennen.

Nach kurzem Gebrauch Erleichterung des Gehens bei dem, der seine Schuhe mit Dr. Högyes'schen Hygienischen Asbest-Einlage-Sohlen versieht.

Preis per Paar doppelstarke **1.20**, einfachstarke **60**, Sandsohlen **40** kr., für Kinder die Hälfte.

In welchem Masse sich diese Einlage bewährt, beweist am besten, dass die **k. u. k. gemeinsame und k. ung. Honvéd-Armee 22.500 Paar** bestellt hat, welche bereits abgeliefert wurden.

Versandt gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages franco. Danksagungen und Aufklärungen gratis.

Wiederverkäufer entsprechenden Rabatt.

Allgemeine Asbestwaaren-Fabrik Commandit-Gesellschaft, Budapest, VI., Herzensgasse 18.



Richters Anker-Pain-Expeller Liniment. Capsici compos.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 30 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreissen und Entzündungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft volkstümliches Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef v. Török**, Apotheker in **Budapest**.

Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es giebt mehrere minderwertige Nachahmungen. **Wer sich vor Schaden schützen will, der weise jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker und die Firma Richter als unecht zurück.**

F. v. Richter & Cie., k. u. k. Hoflieferanten, **Rudolfsbad**.



DAUERHAFT, GERUCHLOS, SOFORT TROCKNEND

Man verlangt stets echten Christoph Lack

Das Fabricat ist gesetzlich geschützt

DER ECHTE

Christoph-Lack

IST DER BESTE ANSTRICH FÜR FUSSBÖDEN.

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselbe, ausser Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame, klebrige Trocknen, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass Jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können nass aufgewischt werden, ohne an Glanz zu verlieren. — Man unterscheidet:

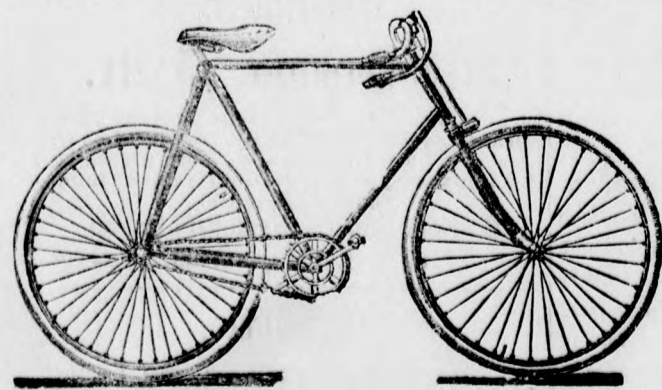
gefärbten Fussboden-Glanzlack, gelbbraun und mahagonibraun, der wie Oelfarbe deckt und gleichzeitig Glanz gibt; daher anwendbar auf alten oder neuen Fussböden. Alle Flecken, früheren Anstrich etc. deckt derselbe vollkommen; und

reinen Glanzlack (ungefärbt) für neue Dielen und Parquetten, der nur Glanz gibt. Namentlich für Parquetten und schon mit Oelfarbe gestrichene ganz neue Dielen. Gibt nur Glanz, verdeckt daher nicht das Holzmuster.

Postcoll ca. 35 □ Mtr. (2 mittl. Zimmer) 6 W. fl. 5.90. In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden directe Aufträge diesen übermittelt; Musteranstriche und Prospekte gratis und franco. Beim Kaufe ist genau auf Firma und Fabriksmarke zu achten, da dieses seit 1850 bestehende Fabrikat vielfach nachgeahmt und verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zwecke entsprechend in den Handel gebracht wird.

Franz Christoph, Erfinder u. alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanzlack. **Prag-K. Berlin, NW.**

Zu haben in Orsova bei Stefan Rohrer.



Fahren Sie **Waffenrad!**
Fabrikat der **Waffenfabrik Steyr.**
Hauptvorteil:
Unerreicht leichter Lauf (daher keine Anstrengung).
Vertretung und Lager:
Emil Jäger, Herkulesbad.